

Tiere in Not: Großes Engagement für den Tierschutz



Carolin Kaszemeck und zwei ihrer Galgos

Bei den Recherchen zur Reportage über das Gestüt Heidberg in Schierensee, die wir im Herbst 2013 präsentierten und die großen Anklang bei unseren Leserinnen und Lesern fand, lernten wir natürlich Carolin Kaszemeck kennen, die damalige Inhaberin und Chefin des Gestüts. Dabei kam es auch zu einem ersten Kontakt mit spanischen Galgos. Vier dieser wunderschönen Hunde, denen eine gewisse Ähnlichkeit mit afghanischen Windhunden nicht abzusprechen ist, hatten auf dem Gestüt ein neues Zuhause gefunden.



Lucero vor einigen Monaten: Geschunden, gequält, schwer verletzt unmittelbar nach seiner Rettung vor der Tötungsstation

Bei diesem Besuch gab es viele erschütternde Informationen über das erbärmliche Leben und Sterben der Galgos in Spanien, die die Redaktion des HGM-Journals nicht wieder losließen. Das führte nun zu der nebenstehenden Reportage mit teilweise entsetzlichen Fotos, die grausamsten Fotos ersparen wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser. Autorin ist Petra Hörmann vom Tierschutzverein Fellwechsel e.V., die sich sehr stark für die Rettung der Galgos einsetzt. Ihr zur Seite steht dabei – auch als sehr gute Freundin – die 53-Jährige Caro Kaszemeck, die inzwischen wieder in ihre hessische Heimat zurückgekehrt ist. Mit eigenen Hunden und eigenen Pferden gestaltet sich ihr Leben ausgefüllt und glücklich. Von Caro Kaszemeck erhielten wir auch die Fotos von „Lucero“, der schon auf der Tötungsstation war und im letzten Augenblick gerettet wurde. Unsere Fotos zeigen „Lucero“ vor einigen Monaten und nach Genesung und Erholung in heutiger Verfassung



Lucero heute: Mit viel Liebe wieder aufpäppelt, intensive Pflege und gute Ernährung brachten diesen wunderschönen spanischen Galgo wieder in prächtige Verfassung

Für die Beratung der Hilfe für Hunde ist Caro Kaszemeck gern zuständig. Ihre „überschüssige Energie“ gilt seit über 20 Jahren dem Tierschutz, und sie hofft, dass sie durch ihre Arbeit noch ganz vielen Tieren ein schönes Zuhause bieten – und suchen kann...

Wenn Sie mehr wissen wollen: Caro Kaszemeck ist per E-Mail unter caro.nl4sa@gmail.com zu erreichen oder nehmen Sie Kontakt zum HGM-Journal unter Telefon 0431-65 86 55 und info@pressekontor-molfsee.de auf.

Als das HGM-Journal von dem grausigen Schicksal der Galgos erfuhr und zutiefst erschüttert war, stand der Entschluss des Redaktionsteams blitzartig fest: Wir eine Patenschaft. Nun erfahren wir regelmäßig das „Neueste“ von und über die Hunde und freuen uns über deren tolle Entwicklung.

Reinhold Jankwitz

Das Leben und Sterben der Jagdhunde in Spanien

In Spanien ist der Galgo Español, auch als spanischer Windhund bekannt, die weitverbreitetste Jagdhundrasse. Dies liegt insbesondere daran, dass in Spanien, im Gegensatz zu den meisten anderen kontinentaleuropäischen Ländern, die Hasenhatz mit Windhunden erlaubt ist.

Organisierte Jagden oder Hetzjagden mit dem Galgo auf lebende Hasen mit Wetteinsätzen sind in Spanien legal und erfreuen sich unter der Jägerschaft großer Beliebtheit. Auch Podencos, eine Lauf- und Jagdhundrasse, werden von den spanischen Jägern gern gehalten und für die Kaninchenjagd genutzt. Dabei geht es nie alleine um den Jagderfolg, sondern vor allen Dingen um das Messen mit den anderen Jägern, wer ist dank seines Hundes/seiner Hunde der erfolgreichste und damit angesehenste Jäger. Die Hunde selber sind dabei nur Mittel zum Zweck.

Während in Deutschland jagdlich geführte Hunde in der Regel Familienanschluss genießen und neben ihren Aufgaben als Jagdhund ein Leben als vierbeiniges Familienmitglied führen, sehen viele spanische Jäger in ihren Galgos und Podencos ein „Hilfsmittel“ ein „Ding“, dessen sie sich zur Jagd bedienen. Alles was für den Jäger zählt, ist dass dieses vier-beinige „Ding“ Leistung bringt und Profit abwirft. Eine emotionale Bindung, das Anerkennen des Galgos oder Podencos als fühlendes Wesen, das für seinen Besitzer Liebe und Zuneigung empfindet, und sich bei der Jagd für ihn aufopfert, sucht man bei der Mehrzahl der spanischen Jäger vergeblich.

In den meisten Fällen ist das Leben des „Jagdgebrauchsmittels“ Galgo, Podenco oder auch Pointer, Bracke, Drahthaar bei seinem Besitzer kurz, hart und lieblos. Oft



vegetieren sie in Verschlägen, miserablen Zwingern oder an der Kette vor sich hin. Außerhalb der Jagdsaison kommen sie kaum heraus, ihrem natürlichen Lauf- und Rennbedürfnis können sie nicht nachkommen. Statt dessen leben sie auf engstem Raum mit ihren Leidensgenossen, haben keine Möglichkeit, sich aus dem Weg zu gehen. Der pure Stress für diese Tiere.

Um im Wettkampf und auf der Jagd die höchsten Erfolge erzielen zu können, halten viele Jäger zur Jagdsaison mindestens fünf oder sechs, oft aber auch 20 oder mehr Galgos oder Podencos, um sicher zu gehen, dass der große Champion, der überragende Jäger darunter ist und seinem Besitzer am Ende Ruhm und Ehre beschert. Um dieses Ziel zu erreichen sind auch heute noch Trainingsmethoden, bei denen Galgos an der hinteren Stoßstange eines Wagens angebunden werden, um zum Muskel- und Ausdaueraufbau hinter dem Fahrzeug herzurennen, nicht ausgerottet. Gang und gäbe ist es, dass die Hunde einige Tage vor einer Jagd kaum bis gar nicht gefüttert werden, denn nur ein hungriger Galgo oder Podenco gilt als ein guter und aggressiver Jäger.

Von der Eröffnung der Jagdsaison im Oktober bis Ende Januar leben die Jagdhunde in Spanien sozusagen auf Abruf. Sobald im Februar die Jagdsaison vorbei ist, sortieren viele Jäger rücksichtslos, ohne jede Gefühlsregung ihre Jagdhunde aus. Nicht selten behält ein Jäger von seinen 14, 15 Hunden nur noch zwei oder maximal drei. Egal ob Galgo und Podenco, Pointer, Bracke, Setter, Drahthaar, Bretone, Jagdhundmischung, wer nach Ansicht seines

Besitzers im kommenden Jahr nicht mehr genug Leistung bringen wird, wer einfach zu viel ist, wird wie Wegwerfware ausgemustert, und das auf vielfältige Arten, von abscheulich bis perfide, tierquälerisch, grausam.

Selbst nach Jahren der Aufklärungsarbeit spanischer Tierschützer ist es noch heute eher selten, dass ein Jäger seinen ausgemusterten Hund bei einem privaten Tierschutzverein abgibt. Eher noch bringen die Jäger ihre Hunde, die in den allermeisten Fällen nicht älter als drei bis vier Jahre alt sind, in die Perreras, die städtischen Auffangstationen, in denen auf die abgegebenen Hunde oder Fundhunde nach durchschnittlich 30 Tagen der Tod durch Vergasen oder die Todesspritze wartet. Aber auch wenn eine Perrera die Hunde nur noch im Falle vollständiger Überfüllung tötet, ist das Leben der Hunde dort vielfach von Entbehrungen und Tierquälerei geprägt. Die Perreras werden mehrheitlich von privaten Unternehmen geführt, die für jeden Hund von der Gemeinde Geld bekommen und dieses Geld bevorzugt in die eigene Tasche stecken und nicht in den Unterhalt und das Wohlbefinden der ihnen anvertrauten Hunde.



Der Jäger, dem der Weg zum Tierschutzverein oder auch nur zur Perrera zu weit ist, setzt seine ihm lästig gewordenen Galgos, Podencos, Pointer usw. kurzerhand irgendwo im Nirgendwo der weiten Landschaften Spaniens aus. Im Jahr 2013 sollen laut spanischer Tierschutzpartei allein um die 50.000 Galgos in Spanien ausgesetzt worden sein. Ausgemergelte, halbverhungerte Hunde streunen auf der Suche nach Futter, Wasser, Sicherheit und Geborgenheit oft wochen-, monatelang über die Felder oder durch die Straßen. Häufig werden sie getreten, mit Steinen beworfen, überfahren. Mit Glück werden sie von spanischen Tierschützern eingefangen und mit viel Liebe und Mühe und nicht geringen Kosten wieder aufgepäpelt. Im besten Falle finden die Tierschützer für diese gequälten Hunde, die immer wieder bereit sind, uns Menschen ihr Vertrauen zu schenken, ein neues Zuhause als Familienhund.

Obwohl die spanische Regierung vor Jahren ein landesweit geltendes Tierschutzgesetz verabschiedet hat, mit dem Tierquälerei unter Strafe gestellt wird, kommt es am Ende der Jagdsaison nach wie vor zu grausamen rituellen Tötungen insbesondere der Galgos. Kaltblütig hängen die Jäger ihre Hunde an Bäumen auf, steinigen sie zu Tode, erschlagen, vergiften, ertränken sie oder schleifen sie am Auto zu Tode. Die Polizei wird nur in seltenen Fällen aktiv, so dass die Galgos, Podencos und anderen Jagdhunde diesem lebensverachtenden, brutalen, herzlosen Umgang hilflos ausgesetzt bleiben.

Wer als fühlender, mitleidsfähiger Mensch einmal einen derart misshandelten Hund gesehen hat, einem überlebenden Opfer dieser Tierquälerei in die unendlich traurigen Augen geschaut hat, in denen jeder Funke Hoffnung erstorben zu sein scheint, wird diesen Anblick nie vergessen können. Immer wieder ist es dasselbe Drama, sowohl für die ausgemusterten Hunde, die für ihre Besitzer während der Jagdsaison ihr Bestes gegeben haben und nun, verlassen und ihrem Schicksal überlassen, die Welt nicht mehr verstehen, als auch für die spanischen Tierschützer, deren Energie, Enthusiasmus, Tierliebe kaum mehr ausreichen, um vor dieser Unmenschlichkeit nicht zu kapitulieren. Dem Kampf der spanischen Tierschützer an gleich zwei Fronten kann man nur mit Hochachtung begegnen. Zum einen kämpfen sie um jedes ausgesetzte, verlassene oder misshandelte Tier, zum anderen kämpfen sie durch Aufklärungskampagnen, Strafanzeigen, Eingaben und Demonstrationen für ein besseres Verständnis der Menschen für die Bedürfnisse



und Rechte der Tiere. Der TS FellWechsel e.V. (www.ts-fellwechsel.de) unterstützt neben seiner Tierschutzarbeit hier in Deutschland spanische Tierschützer in ihrem Kampf gegen den skrupellosen Umgang mit den Jagdhunden in Spanien. Der kleine Tierschutzverein PROA (Asociación para la Protección y Defensa de Animales, Plantas y el Medio Ambiente de Leganés) führt in Madrid ein privates Tierheim und nimmt dort auch immer wieder ausgesetzte Galgos oder andere Jagdhunde aus einer der städtischen Auffangstationen auf, um sie vor dem sicheren Tod zu bewahren. Vor kurzem hatte nach langem Kampf eine Anzeige spanischer Tierschützer, an der die PROA auch beteiligt war, gegen eine der städtischen Auffangstationen Erfolg. Galgos und Hunde anderer Rassen vegetierten dort in ihrem eigenen Kot in völlig verdreckten Zwingern ohne ausreichend Futter und Wasser vor sich hin. Ein paar der schlimmsten Fälle wurden von der Staatsanwaltschaft an Tierschutzvereine übergeben. Auf diesem Weg kam ein schwarzer älterer Galgo in die Obhut der PROA. Ein teurer Klinikaufenthalt, der natürlich von den privaten Tierschützern bezahlt werden muss, Medikamente und eine Pflegestelle, die den misshandelten, dennoch zu uns Menschen unsagbar freundlichen und liebevollen Galgo aufpäpelt, lassen die Hoffnung keimen, dass er noch ein paar schöne Jahre in einer Familie wird verleben dürfen.

Angesichts der hier aufgeführten niederschmetternden Fakten und Zustände ist es für den TS FellWechsel e.V. ein abso-

lutes MUSS, den Tierschützern, Hunden und Katzen in Spanien zu helfen, bis es dort zu einem Umdenken im Umgang mit Hunden, Katzen und Tieren allgemein gekommen ist. Mit Hilfe von Spenden-transporten mit Futter, Medikamenten, Decken, Körben usw. und vor allen Dingen finanzieller Unterstützung wird versucht, dem Tierschutzverein PROA ein verlässlicher Partner für die Hilfe zur Selbsthilfe zu sein. Unterstützung in Form von Sach- und Geldspenden für die geschundenen Galgos und Podencos und die anderen Hunde und Katzen, die von unauferklärten, unbarmherzigen Menschen misshandelt und getötet werden, wird immer gebraucht und gerne angenommen.

**Wenn Sie helfen wollen
oder mehr wissen möchten,
wenden Sie sich bitte an:**

TS FellWechsel e.V.
Petra Hörmann
Telefon: 04456 / 918127

Nicole Zinn
Mobil: 0172 / 2125142
info@ts-fellwechsel.de

*„Was immer du tun kannst, oder träumst,
es zu können, fang damit an! Mut hat
Genie, Zauber und Kraft in sich.“*

J. W. Goethe